

Predigt des Zimmermanns
bei der nach dem Brande 1754
neu angerichteten Kirche zu Stadt Bürgel

Herzu, herzu, herzu, geehrteste Patronen,
ihr Väter dieser Stadt und alle, die hier wohnen,
und auch du fremdes Volk, kommt höret alle an
was nach dem Handwerksbrauch jetzt sagt ein Zimmermann:

Zuerst soll mein Gebet zu Gott verrichtet werden:
O große Majestät, Herr Himmels und der Erden,
der du den Himmelsbau so herrlich aufgeführt
und auch das Erdenrund so künstlich uns geziert.

Wir danken billig dir bei diesem Bau und Werke
dass du in Gnaden hast, Gesundheit Kraft und Stärke,
auch nötigen Verstand uns hilfreich zgedacht,
dass dieses Kirchgebäud' ganz glücklich ist vollbracht.

Damit das große Werk mög' in Andenken bleiben,
so will ich mich bemühen, ganz kürzlich zu beschreiben
das Schicksal und Verlauf von diesem Gotteshaus,
drum bitt ich mir dazu geneigte Ohren aus.

Gott hat in seiner Macht und Weisheit es gefügt,
dass eine feine Stadt auf diesem Berge liegt.
Ein Herr von Burgelin hat Grund dazu geleyet,
die dessen Namen nun zu seim Andenken träget. (1)

Auf siebenhundert Jahr hat diese Stadt gestanden,
wie die Geschichte lehrt, so noch allhier vorhanden.
Drum sie an Altertum das Kloster übertrifft,
so hundert Jahr hernach die Bertha hat gestift. (2)

Man konnte ehemals hier weit vielmehr Häusgen zählen,
die aber, wie bekannt, vorm Obertore fehlen.
und das Kapellenhaus liegt unter Schutt und Stein,
so Kunigunden sonst gewidmet sollte sein. (3)

Es wurde dieser Stadt vorzüglich angesehen,
dass sie in schönstem Flor der Nahrung konnte stehn.
Hier war die Töpferzunft schon längstens aufgericht.
Und die Tuchmacherei war die geringste nicht.

Auch wurde überdies manch andres Werk getrieben,
wobei die Bürgerschaft nicht ohne Segen blieben.
Nur schade, dass sie noch vor dritthalb hundert Jahren
im Papsttum ohne Licht bei ihrem Tempel waren.

Wiewohl Gott zu der Zeit, als er ließ reformieren
auch hier sein reines Wort ließ in den Tempel führen.
Hier ward das Gotteshaus des Höchsten Herd und Feuer
und dieses hielte man wie billig wert und teuer.

Von diesem Gotteshaus soll man zur Nachricht wissen,
dass es durch Feuersglut sei viermal hingerissen:

Gleich fünfzehnhundert schrieb man im Almanach
und siebzehn noch dazu, als eine Glut ausbrach.
Die stürzte dieses Haus hin unter Asch und Stein.
Ach! das war ein Verlust, so nicht genug zu beweinen'.

Wiewohl Gott auf dies Haus in Gnade hat geschaut,
dass es nach einiger Zeit ward wieder aufgebaut.
Doch weil das Kirchlein bei der vermehrten Menge
des Volkes in der Stadt ward viel zu klein, zu enge,
so kam Fürst Friedrich von Altenburg heraus
und weitete den Raum von diesem Gotteshaus.

Das Volk begunte (= begann) nun mit Beten, Hören Singen
in diesem Haus des Herrn mit Andacht hinzudringen.
Hier war der Zionsberg, hier war die Himmelsport,
hier war die Gottesstadt, hier trieb man Gottes Wort.

Doch diese Andachtsglut ward wiederum gestört,
wenn abermal ein Feuer das Haus des Herrn verzehrt,
da gleich das Frankenvolk ihr krieg'risch Wesen trieben
und man im Almanach gleich einundvierzig schrieben.

Darauf nahm sich dies Werk, das war ein schön Exempel,
Fürst Friedrich Wilhelm an und baute diesen Tempel.
Gott gebe ihm dafür in jener Ewigkeit
vor jenes Lammes Stuhl weit größere Seligkeit.

Kaum waren 40 Jahr nun wiederum verschwunden,
so hat sich unverhofft ein neues Unglück funden,
indem ein Bürgerweib, wie man es hat entdeckt,
ein ganz erschrecklich Feuer verwahrlost angesteckt.

Hier konnte niemand nicht den Flammen sattsam wehren,
sie mussten auch zugleich das Gotteshaus verzehren.
Hier war man ohne Trost, hier fiel Herz, Mut und Sinn,
warum dies schöne Haus des Tempels ward dahin.

Doch Prinz Johann Wilhelm ward Kirch und Stadt gewogen
und kam selbst in Person von Jena hergezogen.
Er sah den Jammer an und hörte das Geschrei
und legte Grund und Stein zum Turm und Kirchgebäu.

Hierdurch ward nun die Stadt getröstet und erquickt,
da Gott den Landesprinzen voll Gnade ihr zugeschickt.
Gott segnete den Bau, dass noch in diesem Jahr
der Gottesdienst aufs neu darin gehalten war.

Von diesem Unglücksbrand sind 70 Jahre verflossen
seitdem wir dieses Haus zum Gottesdienst genossen.
Es war dasselbige recht wunderschön geschmückt,
und wer in solches ging, des Geistes ward ganz entzückt.

Es stand ein hoher Turm daneben aufgeführt,
wie man am Mauerwerk ganz merklich noch verspürt.
Der wohlbestimmte Schall der Glocken war sehr schön.
Da konnte Gottes Volk mit Lust zum Tempel gehen.

Zumal, da Prediger voll Gottesgeist und Gaben
in diesem Gotteshaus das Volk gelehret haben:
Der erste Prediger war Michael Henkelbach,
dem Voigt und Bobius im Amte folgten nach.

Ein Pau und Fundan, wie wir in Büchern lesen
sind Diener Gottes Worts an diesem Ort gewesen.
Worauf ein Gottwald kam, der sich getreu erwies,
wiedrum auch Gaudig sich gar eifrig hören ließ.

Ein Petzold hat hiernächst das Lehramt wohl geführt,
dergleichen Crauschwitz auch getan, was sich gebührt.
Es folgten hiernächst ein Kaitsch und Kittelmann,
die nahmen sich des Volks als Lehrer treulich an.

Ein Winkler und ein Linck die waren treue Hirten
und Zeumer ebenfalls ein Leiter der Verirrten.
Ganz eifrig war Pokar, Rothmaler hatte Mut,
und des Kromayers Geist war Christi Herde gut.

Ein Zickler, dem allhier das Lehramt anvertraut,
hat schon im elften Jahr das Volk getreu erbaut.
So konnte man mit Lust in diesen Tempel gehen,
es war nichts Lieblicheres, nichts Herrlicheres zu sehn.

Die Kanzel und Altar, die waren schön geschmückt,
wo Gott mit Wort und Mahl sein Volk so oft erquickt.
Und man vergisset auch des schönen Taufsteins nicht,
wo Gott den Gnadenbund mit vielen aufgerichtet.

Hiernächst erblickte man die schönsten Malereien.
das schöne Jesuskind kann noch das Herz erfreuen.
Wenn Simeon dort den Christ in seine Arme schloß,
so stand ein Petrus hier, der Tränen viel vergoß.

Noch weiter stellten sich die biblischen Geschichten
an jenen Männerstühlen uns kunstreich zu berichten:
Wie dort der Gabriel zu der Maria kam,
wie Joseph mit zur Flucht das Kindlein Jesus nahm.

Wie Christus in die Gruft des Josephs ward gelegt,
doch aber noch zuletzt des Königs Zepter trägt.
Wie ein gar kleiner Held den größten Riesen schlug,
und wie ein Hirt ein Schaf auf seinen Achseln trug.

Wie Jesus alle Welt hieß aus den Gräbern gehen
und hieß sie zum Gericht vor seinem Richtstuhl stehn.
Wie die Geweihte Schar zum Freudenhimmel ging
und das verdammte Volk der Höllen Pein empfing.

Dort an dem Himmel saß der Vater auf dem Throne
und übergab das Kreuz dem Gott- und Menschensohne,
wie dieser auch den Kelch aus Vaters Händen nahm
und wie ein Engel ihm zu seiner Stärkung kam.

Dort an dem Tischaltar wie auch am Stadtratsstuhle
sah man Propheten stehn aus der Ebräer Schule.
Hiernächst konnte man die Boten Christi sehn.
Dies und viel andres mehr war alles wunderschön.

Wenn bei dem Gottesdienst, die Andacht zu vermehren,
sich ließ das Orgelwerk mit seinen Tönen hören
und stimmte mit dazu der Chor der Sänger ein:
was mochte lieblicher, was konnte süßer sein.
Dies und viel andres mehr war, was den Tempel zierte
und Augen, Herz und Sinn zu guter Andacht führte.

So war der Berg des Herrn nach halber Jahreszeit
zum Gottesdienst und Amt bei Gräbern zubereit. (4)
Das Volk ist übers Jahr getrost dahin gegangen
und haben Wort und Mahl und Segen da empfangen.

Es wurde auch hierdurch erbauet und erquickt,
obgleich Wind, Näß und Kält uns oft daselbst gedrückt.
Man hoffete dabei, Gott würde nach Begehren
den Tempel in der Stadt bald wiederum gewähren.

Und siehe, Gott erfüllt des Volkes Wunsch und Flehen,
da wir das Kirchgebäud nun aufgerichtet sehen.
So tröstet nun der Herr nach ausgestandnem Leiden
und füllet aller Herz mit großem Maß der Freuden.

Er wischt die Tränen ab, davon das Auge floß.
O! wie ist überaus die Treu des Herren groß.
So steht das Gotteshaus mit Gott nun aufgeführt,

das zwar zur Zeit nicht schön und herrlich ausgeziert,
jedoch wird mit der Zeit durch Gottes Rat geschehn,
dass es zum Gottesdienst wird zugerichtet stehn.

Von allen, die wir hier stehn in der Zimmerorden
ist weder Fleiß noch Schweiß dabei geschonet worden.
und ist das Kirchgebäu nach edler Baukunst Art,
wie man vor Augen sieht, gefüget und verwahrt.

Kommt alle, schauet her, sagt an, ob wir vergessen
genau nach Winkel recht es alles abzumessen.
Ob nach der Symetrie bei diesem Kirchgebäu
nicht alles eingericht', ob wo ein Fehler sei.

Zwar wird der Unverstand und Neid nicht unterlassen
nach seiner Tadelsucht ein Urteil abzufassen.
Jedoch wir achten nun dergleichen Tadler nicht,
wenn nur ein kluger Geist ein gutes Urteil spricht.

Inzwischen danken wir, dir Gott, dem treuen Vater,
dass du dich uns erzeigt als Helfer und Berater,
und uns bei diesem Bau behütet und beschützt,
dass nicht ein Tropfen Blut das Kirchgebäu bespritzt.

Wenn wir bei diesem Bau bald auf bald nieder stiegen,
so sahen wir im Geist die Engel um uns fliegen,
und die auf dein Befehl uns treulich so bewacht,
dass solcher ohn Gefahr ganz glücklich ist vollbracht.

Herr laß dies Gotteshaus nun sein ein Haus der Gnaden,
das du behüten wollest für Feuer und für Schaden.
Ein Haus, in welches man vor dir geht aus und ein,
ein Haus, so allen wird ein schönes Bethaus sein.

Ein Haus voll Herrlichkeit von deinem Segenswort,
ein Haus, woran man liest: hier ist die Himmelspfort.
Ein Haus, ein Segenshaus, wo Gott selbst wohnt,
Ein Haus, wo Gott sein Volk mit Heil und Segen lohnet.

Nun danket alle Gott....

Auf Gesundheit des Durchlachtigsten Herzogs und der durchlachtigsten Herzogin,
Herr baue unser Haupt, den großen Fürsten von Sachsen
und lasse seinen Stamm in tausend Zweige wachsen,
und mit Amalien laß ihn sein so vergnügt
als feste dieses Gebäu gebunden und gefügt.

Auf Gesundheit des Herrn Landkammerrats und Amtmanns in Thalbürgel
Laß unsres Fürsten Rat im hohen Wohlergehn
und schön wie dies Gebäu auf späte Zeiten stehn.

Auf Gesundheit des Herrn Superintendenten
Dem Superintendent steh in seinem Lehramt bei,
dass er in diesem Haus ein Segenslehrer sei.

Auf Gesundheit eines ehrenweisen Stadtrats
Dem Rate dieser Stadt lass Segen angedeihn,
wie er in diesem Haus sich wird in dir erfreun.

Auf Gesundheit einer löblichen Bürgerschaft
Du Höchster, lass dir die ganze Stadtgemein
zu deinem Schutz und Schirm allzeit empfohlen sein.

Verfasser unbekannt

Abschrift: H. Hohl 1847

Anmerkungen

(1) Diese Bemerkung bezieht sich auf eine alte – aber falsche – Tradition, dass Bürgel seinen Namen von dem Geschlecht derer von Burgelin oder Bürgel habe.

(2) Hierin steckt eine Überbewertung der Stadt Bürgel. Sie ist wahrscheinlich nicht älter als das Kloster, das 1133 gestiftet wurde. Älter ist aber das Burgelin auf dem Georgenberg.

(3) Diese Ausführungen nehmen Bezug auf eine Bemerkung v. Gleichensteins in seiner Bürgeler Chronik, wonach vor dem Obertor eine Kunigundenkapelle gestanden habe. Daraus hat sich die Vorstellung entwickelt, vor dem Obertor hätten einst Häuser gestanden und Bürgels Einwohnerzahl wäre größer gewesen. Das ist aber mit Sicherheit unrichtig. Außer der Ziegelscheune im Osten und den Gebäuden am Hospital im Westen blieb Bürgel bis ins 19. Jahrhundert auf den Stadtring (Stadtmauer) beschränkt.

(4) Bis zur Einweihung der wiederaufgebauten Stadtkirche fanden die Gottesdienste auf dem Friedhof in einer kleinen Kapelle statt, die bei weitem nicht ausreichte, um alle Besucher zu fassen. Die meisten standen im Freien.

Predigt des Maurermeisters Wilhelm Sack

am 23. September 1851

beim Aufbau des jetzigen Kirchturms

So steht der Turm hoch in des Äthers Blau,
des Gotteshauses Schmuck, ein Gottesfinger!
Ein Winkender zum Herrn, dass jeder schau:
es ist ein Herr, ein Gott, ein Weltbezwinger.

Ein warnender vor falschem Honigseim.
Ein mahnender in jedem Kampf zu siegen,
ein Strafender, pflegst du des Bösen Keim
und lässt wie Spreu den Glauben dir verfliegen.

So steht der Turm, der längstersehnte da,
des bürgerlichen Sinnes Ehrenzeichen,
das mancher sehen wollte und nicht sah
ob des Geschickes bösem Schleichen.

Die Kirche mit der Stadt der Flammen Raub,
vorüber sind schon 97 Jahre –
erhob sich nur zur Notdurft aus dem Staub
Es galt zuerst zu nahen dem Altare.

Schmachvolle Not und Armut zogen ein.
Die Arbeitsstätte mit dem goldnen Boden –
kein Meister fand sie mehr, auch Haus u. Schrein
in Asche lag. Kein Obdach ward geboten.

Da galt sich nur eine Hütte bauen,
sich eine Werkstätte herzurichten.
Nach dem, was täglich Brot uns bringt zu schau
und auf das Schöne schnöde zu verzichten.

Des Turmbaus wurde damals nicht gedacht,
man konnte doch zu Gottes Toren kommen.
Und war der Andacht Opfer dargebracht,
so war der Fels der Seligkeit erklommen.

Doch endlich sich der Aera Schauerjahr,
als wie geknechtet Deutschlands Mannen zogen
hin mit dem siegesstolzen Frankenaar
der oft der Welt die Freiheit hat gelogen.

Hin nach der Russen Steppenwüstenei
wo Moskaus Brand, der Berezina Fluten
sein Zepter brachen, Deutschland von ihm frei,
ja frei von seinen Ketten, seinen Fluten.

Doch endlich grub man auch zum Turm den Grund
Doch kaum der Bau zur Hälfte nur gediehen,
so war der Eifer kalt und tot der Mund,
die Meister sahe man von dannen ziehen.

Seht gut, denn höher stieg auch der Geschmack:
Wer will im Flug auch Weimars Falken hemmen
Wir habens gesehen, das Holzgerüstne Werk
Wer möchte sie wohl haben dessen hemmen.

Ein besserer Geist doch drang durch unser Blut,
das Innere zum Heiligtum zu heben
begannen wir vorerst mit gutem Mut.
Aus jedem Auge blitzte eifrig Leben.

Dann wieder ein Jahrzehnt und angeregt
war kräftig jetzt, den Turm neu aufzubauen.
Ein Wort, das hundertfach das Herz bewegt:
den Turm, den Turm wollt jedes Auge schauen.

Allein, als sollte unser Wunsch nicht sein.
Nur überall stieß man auf Hindernisse,
hier sprach ein X und dort ein Z hinein,
und eh mans dachte kamen neue Risse.

Und immer blieb es bei dem alten nur.
Einen Flücher vorwärts konnte man nicht finden.
Die Bürger doch, sie wollten nicht retour.
Sie sah'n ein Zögern und ein Meer von Sünden.

Da plötzlich kam zur Machtvollkommenheit
hier der Gemeinderat. Und wie ein Feuer
entzündet sich des Turmbaus Lüsterheit.
„Gebaut! Gebaut!“ – es galt - ward er noch heuer.

So Steht der Turm zu seinem heiligen Zweck.
Dem Urteil frei, was Meisterhand geschaffen.
An keinem Orte, keinem Ende leck.
Wir warten ruhig unsrer Richter Waffen.

So bleib denn unversehrt auf Kindeskind
Jahrhundertern ein Denkmal frommer Väter.
Kein Unglück treffe dich, kein Blitz je zünd.
Nie nahe ruchlos dir ein Verräter.

Auch dir im Innern schlägt ein fühlbar Herz
und gibt sich kund durch deiner Glocken Töne.
Sie werden Zeugen bei des Menschen Schmerz,
sie heiligen zur Andacht und zur Sühne.

So sei denn allen der Himmel Laut,
der sie zum Leben weckt, die schwachen Geister.
Bring Segen, wo sie zittert, ihr, der Braut,
auf dass ihr Haus auch lobe Gott, den Meister.

Begrüß mit deinem Klang das Kind
auf seinem ersten Gang zum Christentum,
und bei der Lieben Tod da töne lind
ins wunde Herz noch Trost zu Gottes Ruhm.

Wo Flammen lodern, Feuerwolkenrot
am Himmel kund, lass deinen Hilfruf hören,
dass früh du sie erstickst der Klage Not,
du wirst uns dann zum Lied in höhern Chören.

Ja, dir dem Höchsten bring (ich) Preis und Ehre
Du gabst uns Kraft den Meistern und Gesellen
sandst in Gefahr uns deinen Engel her
und trugst uns sicher durch empörte Wellen.

Sei Vater, gnädig auch hier unserm Werk
Wir legens, Herr, in deine Vaterhände.
Bewahr das Haus, dem Haus den Glauben stärk'.
All drohende Gefahr zum Besten wende.

Noch eins, Herr, bitt ich hier von deiner Gnad,
zu segnen all, die Gutes unterstützen.
In deine Obhut nimm den Bürger, nimm den Rat
Was irgend fromm ist, das wisse du zu schützen.

So ruf ich denn aus wahrer Herzlichkeit
hinzu noch allen allen, die da kamen
Glück, Heil und Fried und wahre Freudigkeit,
das sei mein Schluß, mein allerbestes Amen

Noch einmal verehrteste alle!
ergreife ich heute das Wort –
denn weit in die Lüfte ja schalle
der Dank in dem reinsten Akkord.

Das Bürgerherz selbst hat gerufen.
Ein Strauß dem Arbeiterchor.
Sie sind's, die mit Gefahr es ja schufen,
was ragt in die Lüfte empor.

In Liebe kamen geflogen -
Bürgels städtische Manier -
die Gaben als wär angezogen
das Röcklein voll Wunder in Trier.

Kann dazu als Meister ich schweigen?
Ich sprech euch von Herzen den Dank.
Die treuen Gehilfen sie reichen
schätzt Bürgel das Herz noch den Rang?

Sie reichen im Geist euch die Hände
sie fühlen die Wohltat euch aus
und gehen erquickt und behende
in Liebe euch segnend nach Haus.

Doch ihrem Gefühl geb ich Laute,
indem nun das Herz mich zog,
hier gilts ja nicht Zoll und nicht Maude
drum hoch lebe Bürgel, leb hoch!